

# Wilfersdorf in der Biedermeierzeit

*(Aus der Handschriftensammlung der NÖ.Landesbibliothek (Landesarchiv ?) 24.1.1985).*

Nach den Napoleonischen Kriegen traten bei uns die wirtschaftlichen Fragen mehr in den Vordergrund, ohne daß man sie richtig zu lösen verstand; es mangelte das Verständnis bei dem Landvolke, daß infolge der geringen Schulbildung den Geist der Neuzeit nicht erfaßte.

Der Bauer ist hier vermöge seiner konservativen Einstellung den Neuerungen abhold und seine Rückständigkeit ist fast sprichwörtlich.

Der Weidebetrieb in den Gemeinden verursachte einen Düngermangel, der den Bodenertrag herabsetzte; auf 4 Joch rechnete man eine Kuh; der Reinertrag von 1 Joch war im Jahre 1811 auf 20 fl 26 kr berechnet wurden; von der Dreifelderwirtschaft ging der Bauer nicht ab; statt des Düngers ließ man die Felder ein Jahr brach liegen, wodurch aber die Äcker stark verluderten und mit Unkraut bewachsen waren; die Ackergeräte waren aus Holz.

Den Hafer säte man gleich in den Kornstoppel; langsam benutzte man die Kartoffel als Nahrungsmittel, anfangs nur als Viehfutter. Die Herrschaft Feldsberg hat sicher diese Knollenfrucht nach den Angaben des fürstlichen Schloßinspektors Johann Wiegand schon 1758/59 angebaut, der Prinzendorfer Pfarrer Jungblut 1761.

Hafer und Korn baute man stark an, Gerste aber weniger; die Erntearbeiten besorgten meist Leute, die als Mäher kamen.

Das Vieh hielt der Bauer in finsternen und niedrigen Stallungen, die selten im Winter gelüftet wurden.

Die Herrschaft besaß Schweizervieh und Schafe, die aus Spanien auf recht abenteuerliche Art geholt wurden; die Herrschaften Rabensburg und Feldsberg hatten in der Wirtschaft und Viehzucht eine viel größere Bedeutung.

Der Kleebau fand immer mehr Anhänger und drängte die Brachfelder zurück; ebenso wurde der Anbau von Runkelrüben für Viehfutter und Zucker stärker betrieben.

Wegen einer genauen Steuerbemessung ließ der Staat nach 1817 die Katastralmappen anlegen, die eine gründliche Arbeit waren, da unsere Mappen von heute auf sie zurückgehen.

Der Vormärz war eine Zeit, in der neue Gedanken mit den alten kämpften: sollte man mehr Getreide anbauen oder mehr Viehzucht betreiben, die Brache bevorzugen oder mehr Dünger erzeugen, die Felder zusammenlegen oder zerstückeln, mehr Ganzlehner oder Viertellehner in den Gemeinden machen?

Unsere Bauern überließen diese Streitfragen anderen zur Lösung, weil sie zu einfältig waren und zu sehr am Althergebrachten hingen; hier galt der Satz: „Wo der Bauer nicht muß, rührt er weder Hand noch Fuß“.

Sonst galten unsere Bauern als gutmütig, die den alten österreichischen Schlendrian überall zeigten; ihre Unwissenheit und Roheit fiel den Reisenden gleich auf.

Burschen und Mädchen waren im Punkte Sittlichkeit recht derb und mußten häufig von der Kanzel gerügt werden, die unehelichen Geburten nahmen überhand, nachdem das Prangerstehen und die Kirchenstrafen verboten waren.

Die Militäreinquantierungen wirkten auf das sittliche Verhalten in der Dorfgemeinde sehr nachteilig, ebenso der Einfluß der Großstadt Wien.

Die Obstbaumzucht war bei uns ein wunder Punkt, weil alle Belehrungen und Beweisgründe erfolglos blieben; denn - so hieß es immer - der Österreicher ist „indolent“ und hat kein Verständnis für Fortschritt; unser Land schaute aus wie die Pußta; es fehlten die Alleen an den Straßen; Wegen und Feldrainen.

Fand sich jemand, der Bäume setzte, so zerschnitten sie in der Nacht boshafte Nachbarn.

1838 zählte Wilfersdorf 158 Häuser, die noch teilweise mit Stroh, Schindeln und vereinzelt mit Ziegeln gedeckt waren; die Feuerversicherung war noch unbekannt, doch sprach man von ihr schon; Kaminfeger sorgten für eine gründliche Reinigung der Schornsteine.

Die Kirche unterstand dem Dekanat Hauskirchen, das Patronat besaß die Herrschaft.

Die Bewohner des Marktes waren fürstliche Untertanen, ein Teil gehörte nach Zistersdorf.

Die Liechtensteinische Herrschaft besaß das Land- und Ortsgericht;

in militärischer Hinsicht gehörte Wilfersdorf zum Werbekreis des Inf.Regimentes Nr. 4.

Die Gemeinde hatte 207 Familien, 421 männliche und 441 weibliche Personen, 120 Schulkinder, 105 Pferde, 166 Kühe, 820 Schafe, 70 Schweine - Stallfütterung.

Die Bauern waren gut bestiftet; sie betrieben Wein- und Getreidebau, auch etwas Obstbau; die Gründe konnte man als gut bezeichnen.

Im Orte gab es : 1 Wundarzt, 2 Krämer, 2 Gasthäuser und 1 Essigfabrik.

Das Klima war mild, das Wasser gut; die Jagd lieferte Hasen und Rebhühner.

Auf der Brünner Poststraße fuhren: Händler, Kaufleute, Lohnkutscher und Stellwagen für Reisende, die Ordinari- und Eilpost legte die Strecke Wien - Brünn in einem Tag zurück.

Der Verkehr war sehr stark und bildete für die Gastwirte eine gute Einnahme.

Das Schloß hatte Wall und Graben;

1802 erhielt es die heutige Gestalt; nachdem es die Franzosen 1809 ausgeplündert hatten, blieb das obere Stockwerk immer leer, 1838 hatte es noch Wall und Graben.

Die Häuser der Untertanen waren einstöckig.

Weil der Wald fehlte, machte die Gegend einen kahlen Eindruck.

Der mächtige Schüttkasten beherrschte das wiesenreiche Zayatal.

Die Pfarrkirche, die dem Hl. Nikolaus geweiht ist, hatte einen 4eckigen Turm, 3 Glocken und eine Uhr; das Bild des Hochaltars zeigte die Himmelfahrt Mariens.

Auf den Seitenaltären bemerkte man die Bilder des Hl. Nikolaus und der unbefleckten Empfängnis.

Die Kirche enthält die Familiengruft der Liechtenstein: z.B. ruht hier der Fürst Gundacker; die eigentliche Gruft ist aber in Wranau bei Brünn.

Von den größeren Gebäuden waren noch zu erwähnen: Die Schule, der Pfarrhof, der Meierhof, das Posthaus, die Essigfabrik und der erwähnte Schüttkasten.

Vor der Kapelle der Hl. Rosalia fand noch bisweilen ein Gottesdienst im Freien und eine Predigt statt; beachtenswert waren noch die schönen Kreuzwegstationen, die am Bergesabhang stehen.

In dem Schloß waren die Kanzleien der Herrschaft untergebracht und die Beamtenwohnungen.

Die Wilfersdorfer Herrschaft umfaßte 2972 Familien, 5897 männliche und 6429 weibliche Personen, 1600 Joch Herrschafts- und 1850 Joch Privatwäldungen, 171  $\frac{4}{8}$  Joch Wiesen, 1149  $\frac{5}{8}$  Joch Felder und 1072  $\frac{1}{2}$  Viertel Weingärten; sie war eine der größten unseres Landes.

Das Kreisamt befand sich 1753-1764 in Gaweinstal, 1764-1774 in Würnitz und dann in Korneuburg; es schützte den Bauern bei Übergriffen der Herrschaft.

Am 25. Mai 1839 fuhr der erste Zug auf der Nordbahn von Wien nach Lundenburg - ein denkwürdiger Tag im Verkehrswesen unserer Heimat; nun mußte eine Straße von Mistelbach zu dieser Bahnstrecke gebaut werden.

Die Reichsstraße verlor die alte Bedeutung, die Zahl der Fuhrleute nahm von Jahr zu Jahr ab; doch trieb sich noch immer ein lichtscheues Gesindel herum, auf das man zeitweise regelrechte Menschenjagden veranstaltete, dabei mußten auch Bauern mithelfen; ein größeres Gebiet wurde wie bei einer Kreisjagd umstellt und dann genau durchsucht. Besonders Strohhaufen, kleine Wälder, Verstecke u.s.w.

Viele politische Gefangene gingen auf ihrem Leidenswege zum Brünner Spielberg hier durch Wilfersdorf, da ja das Metternich'sche System jeden freiheitlich denkenden verfolgte.

Wanderten unsere Bewohner in die Großstadt Wien, die wie ein Magnet auf das flache Land wirkte, so siedelten sich Leute aus den Sudetenländern hier an; viele slawische Handwerker und Arbeiter kamen in unsere Gemeinden und nahmen deutsche Sprache und Sitte an.

Langsam verschwanden die alten Trachten, das Brauchtum aus alter Zeit und die einfache Lebensweise; der Einfluß der Großstadt wirkte nachteilig auf unsere Heimat; seit den Franzosenkriegen 1809 bürgerte sich der Walzer ein.

1848 brachte dem Bauernstande die Freiheit; es war die Tat des Schlesiens H. Kudlich, der den Antrag stellte, daß Robot, Zehent und Untertänigkeit aufgehoben werden.

Die Herrschaft trat vom Schauplatz der Geschichte ab, sie hatte ihre Aufgaben erfüllt und unsere Heimat in glücklichen, friedlichen, sowie in ernsten Zeiten gelenkt und geführt.

Wenn man ihr heute nur das Schlechte nachsagt, so ist es ein bitteres Unrecht, denn sie besorgte nicht nur die administrative Leitung der Gemeinden, sie hatte das Gericht, Steuerwesen, die Schulen und teilweise die Kirchen zu verwalten und noch ihren großen Wirtschaftsbetrieb zu führen.

Wilfersdorf war ein Musterbetrieb, von dem die Bauern etwas lernen konnten.

Die Herrschaft war der Wegweiser für unsere Heimat, sie zeigte den Geist des Fortschrittes stets in der Tat und weniger mit dem Worte; da sie die Armen, Notleidenden schützte und sich der Waisen annahm, wirkte sie im sozialen Geiste des Rechtes und der Gerechtigkeit.

Nach dem Jahre 1848 büßte Wilfersdorf seine Stellung als Mittelpunkt einer ausgedehnten Herrschaft ein;

Poysdorf, das nie den rechten Zeitgeist erfaßte, war zum Sitze einer Bezirkshauptmannschaft ausersehen.

Von(?) überflügelte Mistelbach diese Gemeinde und arbeitete .....

Nicht vollständig! Übertragung durch Bmstr. Anton Dörtl, Wilfersdorf